

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postkatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

N. 45.

Köln, den 6. November 1903.

IV. Jahrgang.

Kollegen, agitiert für unseren Verband!

Der erste deutsche Arbeiter-Kongress.

II.

Das zweite Referat auf dem Kongress hielt der Vorsitzende des deutsch-nationalen Handlungsgewerkschaften-Verbandes Schack-Hamburg über die

Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

Der Referent führte etwa folgendes aus: Der Berufsverein ist die in die Praxis umgesetzte Theorie vom Vereinsrecht. Die Bildung des Berufsvereins ist die Folge eines Reichsgesetzes, und logisch besteht keine Veranlassung, ihn privatrechtlich in der Luft schweben zu lassen. Der Gesetzgeber, der die Möglichkeit zur Gründung von Berufsvereinen gab, hat nicht nur das Recht, sondern auch die unzweideutige Verpflichtung, auch in privatrechtlicher Beziehung bestimmte Normen für dieses Gebäude zu schaffen. Die Forderung, die mein Referat vertritt, ist selbstverständlich und klar, und wenn die verbündeten Regierungen sich leider dieser Verpflichtung noch entziehen, dann geschieht das aus Gründen, die auf dem Gebiet der Taktik liegen. Die Frage interessiert nicht nur die Arbeiter im engeren Sinne, sondern auch die Lehrer, Geistlichen, Ärzte, soweit sie sich zu Berufsvereinen zusammenschließen. Die Erwerbung der Rechtsfähigkeit ist für alle Vereine von großem Interesse, die Eigentum haben und in die Lage kommen können, ihre Eigentumsrechte vor Gericht zu verteidigen. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat die Frage akut gemacht. Der Referent behandelte weiter die historische Entwicklung des parlamentarischen Kampfes um die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Danach hat ein Centrumsabgeordneter bereits im Jahre 1871 unter der Heiterkeit des Reichstags diese Rechtsfähigkeit verlangt. Daß das Bürgerliche Gesetzbuch die Verleihung der Rechtsfähigkeit im Verein mit politischen, sozialpolitischen und religiösen Tendenzen dem Einspruch der Behörden unterwerfen konnte, lag daran, daß die verbündeten Regierungen erklärten, sie würden eher das ganze Gesetz fallen lassen, als den Forderungen des Centrums und der Freisinnigen nachzugeben. Das Ganze, was der Reichstag that, war die Annahme einer Resolution, welche die Erwartung aussprach, daß die Rechtsverhältnisse der Berufsvereine baldmöglichst einheitlich geregelt werden. „Baldmöglichst“ sagt man bekanntlich immer dann, wenn vorläufig nichts anderes zu thun ist. Der Redner führte weiter die Schwierigkeiten vor Augen, welche die Berufsvereine haben, um Rechtsgeschäfte zu machen und speziell sich finanziell durch den Erwerb von Grundeigentum zu konsolidieren. Der Erwerb der Rechtsfähigkeit sei den Berufsvereinen jetzt gar nicht möglich, da die Behörden dieselbe immer widerzusehen und die Vereine in entscheidenden Momenten — bei Streiks z. — lahm legen könnten. Für die gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine stellte der Redner folgende Bedingungen auf: Das Gesetz darf keinerlei Bestimmungen enthalten, durch die die Bewegungsfreiheit der Berufsvereine irgendwie eingeengt oder auch nur im mindesten eingeschränkt werden. Die Frage darf auch nicht irgendwie verquittet werden mit dem Versuch der gesetzlichen Regelung von Streiks und Ausschreitungen. (Lebh. Beifall.) Wir fordern die Anerkennung des Sages: Jeder Verein besitzt die Rechtsfähigkeit. Im politischen Handbuch für nationale Wähler ist ausgeführt, der Hauptgrund

für die Verweigerung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine sei die Furcht gewesen, die sozialdemokratischen Gewerkschaften würden finanziell durch die Rechtsfähigkeit gestärkt. Demgegenüber falle es auf, daß die bürgerlichen Parteien der Forderung ein viel größeres Interesse entgegenbrächten als die sozialdemokratischen Kreise. Die letzteren haben praktisch kein großes Bedürfnis für das Gesetz, da sie sich zu helfen wissen. Die Arbeiter haben ein grenzenloses Vertrauen zu der Verwaltung ihrer Gelder durch die Führer, und die Berufsvereine werden kaum noch einen verstärkten Zuspruch finden, wenn ihnen die Rechtsfähigkeit verliehen wird. Dagegen läge weniger eine praktische Förderung als vielmehr eine moralische. In den sozialdemokratischen Gewerkschaften sehen wir das wachsende Bestreben, durch Kasseneinrichtungen die Mitglieder materiell zu fördern. Diese Tendenz sollte man fördern. Je höher die Gewerkschaftsbeiträge der Arbeiter werden, desto geringer werden die Beiträge dieser Arbeiter für die parteipolitische Bewegung. Dieser Umstand legt dem Staat die Verpflichtung auf, den Vorstandsmitgliedern der Berufsvereine die Verwaltung des Vereinsvermögens zu erleichtern. Der Referent schließt unter lebhaftem Beifall mit der Betonung: „Gerechtigkeit und Billigkeit verlangen gebieterisch die Erfüllung unserer Wünsche“.

Die Diskussion über dieses Referat war nicht besonders lebhaft. Ein Redner machte darauf aufmerksam, bei Inangriffnahme eines derartigen Gesetzesvorwurfes darauf zu achten, daß den Berufsvereinen nicht etwa ein Strich gedreht werde. In England seien z. B. in der letzten Zeit große Organisationen zu vielen Millionen Mark Entschädigung verurteilt worden. Die deutsche Gesetzgebung müsse wohl die Vermögensverhältnisse der Berufsvereine sichern, aber Schädigungen der Organisation zu vermeiden suchen.

Der Kongress stimmte dann einstimmig einer Resolution zu, die die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine zur Sicherstellung ihrer Vermögensrechte ohne Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit verlangt.

Das nächste Referat erstattete sodann Arbeitersekretär Giesberts über die

Errichtung von Arbeitskammern.

In den Februarerlassen sei diese Institution schon angekündigt, sie sei leider aber nicht verwirklicht worden. Der Reichstag habe noch 1901 eine entsprechende Resolution angenommen. Der heutige Kongress solle klar zeigen, wie die Arbeiterschaft über die Frage denke. Ueber die Ausgestaltung sei man sich vielfach noch nicht einig. Der eine Teil wolle reine Arbeiterkammern, der andere Teil Organisationen, worin Arbeiter und Arbeitgeber zusammen arbeiten. Er meinte: Soweit die einseitigen Interessen unseres Berufs, unseres Standes, unserer Klasse in Frage kommen, können wir sie viel vorteilhafter und besser in freien Berufsvereinen vertreten. Eine reine Arbeiterkammer könnte ja weitgehende Forderungen aufstellen, aber sie seien immer nur einseitig. Viel praktischer sei es, wenn die Arbeiter sich in Arbeitskammern mit den Arbeitgebern zusammentrafen und sich einigten über die zu stellenden Forderungen. Dies Zusammenarbeiten werde sicher auch das gespannte Verhältnis mildern, das jetzt leider vielfach zwischen den Arbeitern und

den Arbeitgebern bestehe. Er glaube, daß viele sonst vernünftige Arbeitgeber nur deshalb sich blindlings von den Scharfmachern ins Schlepptau nehmen ließen, weil es ihnen an der Gelegenheit zur Aussprache mit den Arbeitern über ihre Wünsche fehle. Für den Ausbau der Arbeitskammern forderte der Referent 1) die möglichst berufliche Gliederung, 2) lokale Arbeitskammern, Bezirkskammern und ein Reichsarbeitsamt, 3) für die Vertreterwahlen das allgemeine, freie geheime Wahlrecht nach dem Muster der Proportionalwahlen. Es müsse gefordert werden, daß die wirklichen Arbeiterführer in die Kammern hineinkämen. Hinsichtlich der Aufgaben der Arbeitskammern schließt der Referent sich den Vorschlägen Professor Hise's in seiner Broschüre „Aufgabe und Bedeutung der Arbeitskammern“ an. Mit den Gernerbeurteilen müsse eine Verbindung hergestellt werden. Die Arbeitsnachweise müßten den örtlichen Kammern unterstellt werden, im übrigen aber selbstständig sein. Aufgabe der Kammer müsse auch sein, mehr Statistik zu treiben und durch Beleuchtung der wirklichen Zustände zur größeren Klärung der Verhältnisse beizutragen. Unter keinen Umständen will der Referent den Arbeitskammern das Recht zugestehen, selbstständig bei Streiks einzugreifen. Dies müsse man den Organisationen überlassen. Es müsse alles vermieden werden, was danach aussehe, die gewerkschaftliche Organisation überflüssig zu machen oder beiseite zu drängen, dies müsse abgelehnt werden.

Der Referent verbreitet sich hierauf über den Einfluss der christl. Arbeiter auf die Gesetzgebung.

Die hier vertretene Arbeiterschaft muß in Zukunft einen viel entschiedeneren Anteil an der Durchführung und den Fortschritten der Sozialreform nehmen. Mit Petitionen ist die Sache allein nicht gemacht; es muß für bestimmte Forderungen Propaganda gemacht und die ganze Arbeiterschaft und die öffentliche Meinung dafür gewonnen werden. Wir müssen auch unseren politischen Vertretern hier und da ins Gewissen reden, um ihnen mehr Energie beizubringen bei der Vertretung der Arbeiterinteressen. Es kommt jetzt alles darauf an, daß wir etwas aus unserer Schlafmüdigkeit heraustrreten. (Beifall.) Wir dürfen nicht warten, bis die Sachen an uns herantreten, sondern müssen die Initiative ergreifen und vorwärts drängen. (Lebh. Beifall.) Wir wenden uns gegen jenen patriarchalischen Standpunkt, der die Arbeiter überall bevormunden will. Wir protestieren namens der selbstbewußten Arbeiterschaft gegen solche Unterdrückungsversuche. Die Arbeiterklasse ist eine dominierende Macht im wirtschaftlichen Leben geworden. Die 6 Millionen Arbeiter werden nachdrücklich und unanachlässig die Gleichberechtigung und Anerkennung im wirtschaftlichen Leben fordern. Man mag sich diesem Strom entgegenstellen, aber die Gleichberechtigung wird den Arbeitern doch zuteil werden. (Beifall.) Wir wollen unsere Forderungen ruhig und maßvoll vertreten, damit wir den Regierungen nicht zu viel Schwierigkeiten gegenüber den Scharfmachern bereiten. Die Klugheit muß bei unserem Vorgehen auch eine Rolle spielen. Wir hoffen von einer Stufe zur andern vorwärts zu kommen. Zum Schluß empfahl der Referent folgende Resolution zur Annahme:

Die Versammlung spricht ihr lebhaftes Bedauern über aus, daß die in den Kaiserlichen Erlassen vom

4. Februar 1899 in Aussicht genommenen geschlichen In-
 stituten (Arbeitskammern) zur Pflege des Friedens
 zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, an denen Arbeiter
 durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Re-
 gierung gemeinsamer Angelegenheiten betheiligte und zur Wahr-
 nehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Ar-
 beitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt
 werden, noch nicht verwirklicht sind. Sie bedauert das
 um so mehr, als ähnliche Institutionen in Deutschland
 für andere Berufsklassen seit längerer Zeit bestehen und
 erfolgreich und nützlich wirken.

Die Versammlung erblickt in paritätischen Arbeits-
 kammeren ein wichtiges Mittel, a) der Verschärfung der
 Klassengegensätze und der damit verbundenen wachsenden
 Erbitterung und Entfremdung von Arbeiter und Arbeit-
 geber Einhalt zu thun durch Beratung und Verständigung
 über gemeinsame Angelegenheiten, insbesondere aus dem
 Arbeitsverhältnis; b) die Rechte und Interessen der Ar-
 beiter sicher zu stellen und zu fördern und so den Ar-
 beiterstand in seinem Bestreben, eine größere Theilnahme
 an den geistigen und materiellen Gütern der Kultur zu
 erlangen, wirksam zu unterstützen.

Es ist deshalb die Schaffung solcher Arbeitskammern
 als eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben der
 deutschen Sozialpolitik anzusehen. In diesem Sinne er-
 sucht die Versammlung die Regierung und die Volksver-
 treter in den Parlamenten, halbamtlich die geeigneten
 Schritte zur Verwirklichung der Arbeitskammern einzu-
 leiten und verpflichtet die Teilnehmer des Kongresses, für
 diesen Gedanken in ihren Korporationen lebhaft Propa-
 ganda zu machen.

In der sich hieran anschließenden Diskussion
 wird ein energisches Eintreten für Arbeiterland-
 paraturen in den bürgerlichen Fraktionen verlangt,
 damit die Forderungen der Arbeiterschaft in der
 richtigen Weise vertreten werden könnten. Ferner
 verlangt man die Einführung der Proportional-
 wahl bei den Arbeitskammern. Die Vertreter der
 Handlungsgehilfen und der Gärtner verlangten
 für diese Berufe besondere Kammern. Schließlich
 gelangte die Resolution zur einstimmigen Annahme.

Der letzte Punkt der Tagesordnung bildete
 eine Aussprache über das etwaige Zusammengehen
 der auf dem Kongress vertretenen Organisationen
 bei späteren Anlässen. Hierzu wurde folgender
 Antrag angenommen:

„Der Kongress befähigt das jetzige Organi-
 sationskomitee als bleibende Institution bis zum
 nächsten Kongress der deutschen Arbeiter, der
 längstens innerhalb drei Jahren stattfinden soll,
 mit dem Auftrage, im Sinne der Beschlüsse des
 Kongresses thätig zu sein und insbesondere neue
 Aufgaben zu dem Kongresse vorzubereiten. Dem
 Komitee wird das Recht der Ergänzung seiner
 Mitglieder aus den aus christlicher und nationaler
 Grundlager stehenden Verbänden gegeben. Es
 wählt einen Vorstand von fünf Personen aus
 seiner Mitte. Das Komitee gibt sich eine Ge-
 schäftsordnung nach Maßgabe des vorliegenden
 Entwurfs.“

Aufßerdem wurde noch beschlossen, eine Kom-
 mission nach Berlin zum Reichskanzler zu entsenden,
 um ihm die Forderungen des Kongresses zu unter-
 breiten. Mit einem Hoch auf die christlich- und
 nationalgefunnte Arbeiterschaft wurde, sodann der
 Kongress, der in allen Teilen gut verlaufen ist,
 geschlossen.

**Bericht über die Bezirkskonferenz
 in Frankfurt.**

Die bei Gelegenheit des deutschen Arbeiterkon-
 gresses in Frankfurt abgehaltene Konferenz war
 recht zahlreich besucht. Nicht nur die geladenen
 Vertreter der einzelnen Zahlstellen, sondern auch
 noch eine Reihe anderer Mitglieder des Verbandes
 waren erschienen. Zum Vorsitzenden wurde Kollege
 Schmidt-Frankfurt und zum Schriftführer Kollege
 Schlier-Mannheim bestimmt. Nach Feststellung der
 Präsenzliste schaltete zum ersten Punkt der Tages-
 ordnung Kollege Wlamer, Bericht über seine bis-
 herige Thätigkeit und zwar für die Zeit vom
 1. April bis zum 1. Oktober 1903.

In dieser Zeit hat Kollege Wlamer in aus-
 wärtigen Zahlstellen 30 Vorträge gehalten.
 Hieron wurden 17 Vorträge gehalten in Mit-
 glieder- und 3 in öffentlichen Versammlungen;
 10 Vorträge wurden gehalten in Versammlungen
 anderer christl. Verbände. Die Thematik, die be-
 handelt waren, waren folgende: „Die Notwendig-
 keit der christlichen Gewerkschaften“, „Was lehren
 uns die großen Aussperrungen?“, „Die Pflichten
 eines organisierten Arbeiters“, „Die kulturelle Be-
 deutung der christlichen Gewerkschaften“, „Die Ge-
 werkschaftsbewegung Deutschlands“, „Die wirtschaf-
 tliche Krise und die Aufgaben der Gewerkschaften“,
 „Die englischen Gewerksvereine“, „Die Errichtung
 von Arbeitskammern“, „Verkürzung der Arbeits-
 zeit“, „Opferwilligkeit der Mitglieder und Leistung
 des Verbandes“. Die Zahl der Korrespondenzen

ergibt sich aus folgendem. Eingegangen sind:
 78 Karten, 28 Briefe, 4 Druckfächer und 2 Zei-
 gramme; ausgegangen sind: 82 Karten, 26 Briefe
 und 35 Druckfächer. Der gewerkschaftliche Geist,
 welcher unter den Mitgliedern des Frankfurter Bez-
 irks anzutreffen ist, ergibt sich am besten daraus,
 daß fast alle Zahlstellen einen Lokalbeitrag erheben.
 Nur noch einige Zahlstellen: Fulda, Neu-Isenburg,
 Bamberg und Würzburg erheben keinen Extra-
 betrag. Die Zahlstelle Mainz hat die Erhebung
 beschlossen, läßt aber trotzdem vor Einführung des-
 selben nochmals eine schriftliche Abstimmung vor-
 nehmen.

Im übrigen wurde vom Kollegen Wlamer darauf
 hingewiesen, daß der schriftliche Verkehr zwischen den
 Ortsverwaltungen und dem Bezirksvorsitzenden ein
 viel regerer werden müsse. Vor allem sei es nötig,
 bei Anfragen wenigstens eine Antwort zu erteilen.
 Die Agitation dürfe nicht allein einer Person auf-
 geladen werden, jeder Kollege müsse mitarbeiten.
 In so manchen Städten ließe sich sehr gut eine
 Zahlstelle des Verbandes gründen, wenn nur die
 einzelnen Mitglieder durch Angabe von Adressen zc.
 behilflich sein würden, um wenigstens Fuß zu fassen.

Es erfolgten nunmehr die Berichte der Dele-
 gierten über den Stand der einzelnen Zahlstellen.
 Von einigen Delegierten wurde dabei hervor-
 gehoben, daß in manchen konfessionellen Vereinen
 die Mitglieder sozialdemokratischer Verbände in
 Ruhe gelassen würden, während man die christ-
 lich organisierten Gewerkschaftler wegen Agitation
 aus den Vereinen ausschleife.

Hierauf referierte Kollege Kurtscheid über den
 Punkt Agitation. Als Agitationsmittel innerhalb
 der Zahlstellen empfahl der Referent: Einführung
 des Vertrauensmännersystems, Werkstattagitation,
 eventuell durch Werkstatversammlungen, gründliche
 Vorbereitung aller, auch der Mitgliederversamm-
 lungen, pünktliche Eröffnung und Schließung der-
 selben, Verteilung der Flugblätter und des Ver-
 bandsorgans, Aushängen der Verbandstafeln in
 bekannte Lokale, Vermeldung persönlicher Differenzen,
 besonders unter den Vorstandsmitgliedern, schnelle
 und wahrheitsgetreue Berichterstattung an die Cen-
 tralstelle über alle wichtigen Gewerkschaftsangelegen-
 heiten zur Veröffentlichung im Organ, geschicktes
 und frühzeitiges Eingreifen bei Differenzen, Er-
 ziehung der Kollegen zu opferfreudigen, ausdauernden
 Agitatoren, Errichtung von Unterrichtskursen und
 Benützung der Lokalpresse. Als Mittel um neue
 Zahlstellen zu gründen, diene ein soeben vom Ge-
 samtverbande herausgegebenes Adressenverzeichnis,
 daß allen Ortsverwaltungen zugestellt würde.
 Wichtig sei es auch, die reisenden Kollegen immer
 und immer wieder auf die Bestimmungen als
 Einzelmitglied aufmerksam zu machen. Sei die
 Centralstelle einmal im Besitze einer Adresse, so sei
 damit gleichsam der erste Schritt zur Gründung
 einer Zahlstelle geschehen. Mit der Aufforderung,
 in den christlichen Gewerkschaften allezeit treu mit
 zu arbeiten, schloß Redner seine Ausführungen.

Zum letzten Punkt „Verschiedenes“ regten einige
 Delegierte die Freistellung eines Beamten für
 Mitteldeutschland an. Die Diskussion hierüber
 endete damit, daß nächstens im Organ eine weitere
 Aussprache stattfinden soll.

Mögen nunmehr die Delegierten das auf der
 Konferenz gehörte in die That umsetzen und mit
 neuem Mute und frischer Begeisterung für die
 Sache unseres Verbandes weiter arbeiten. Nicht
 klagen und Jammern über die vielen Hindernisse
 in der Gewerkschaftsbewegung soll unsere Haupt-
 aufgabe sein, sondern eine nachhaltige Agitation,
 ausgehend von Männern, die wissen was sie wollen.
 Des Erfolges können wir dann sicher sein.

A n s c h a u.

Secretariat des Verbandes christl. Schuh-
 und Lederarbeiter. Der Verband christlicher Schuh-
 und Lederarbeiter hat auf seiner Generalversamm-
 lung zum Zweck besserer Agitation und besseren
 Ausbaues des Verbandes beschlossen, ein Secreta-
 riat für Rheinland und Westfalen zu errichten.
 Da dieser Bezirk aber ein sehr großer ist, so richtet
 der Sekretär, Kollege Miederer, an alle Zahlstellen
 und Ortskartelle die Bitte, ihn bei der Agitation
 zu unterstützen. Besonders werden die christlichen
 Verbände von Mülheim a. d. Ruhr, Mülheim
 a. Rhein, Bonn, Hagen, Dortmund, Herlohn,
 Paderborn, Sipplstadt, Olpe, Barmen, Osnabrück
 und Duisburg höflich ersucht, sich der Schuh- und
 Lederarbeiter anzunehmen. Alle diesbezüglichen
 Mitteilungen wolle man an das Secretariat,
 Düsseldorf, Wendelshofstr. 25 II, richten.

Der Arbeitsmarkt im Holzgewerbe. Die
 Besserung im Baugewerbe hat, wie der Arbeits-
 markt berichtet, auch dem Holzgewerbe reichliche
 Beschäftigung zugeführt. Die Zahl der Beschäftigten,
 die in den beiden letzten Jahren zurückgegangen
 war, ist in den Baufachereien wieder auf der
 Höhe der guten Jahre. In einzelnen Großstädten,
 wie z. B. in Berlin, haben auch die kleinen
 Tischlermeister vorübergehend viel zu thun be-
 kommen, so daß sie oft andere Arbeiten liegen
 lassen mußten, um ihre Aufträge für Bauten recht-
 zeitig fertig zu stellen. Dabei fehlte es ihnen oft
 an den nötigen Arbeitskräften, obwohl im allge-
 meinen ein Mangel an solchen nicht zu konstatieren
 ist. Nur für kleinere Werkstätten, die für kurze
 Zeit Leute einstellen, ist das Angebot nicht so rege
 wie für größere Betriebe. Die gesamten Arbeits-
 verhältnisse sagen den Arbeitern hier weniger zu.
 In der Möbelschlerei hat sich seit Anfang Sep-
 tember der Geschäftsgang weiter gebessert; auch die
 Betriebe, die Massenartikel herstellen, haben über
 einen Auftragsbestand zu verfügen, der zur Be-
 schäftigung der Arbeitskräfte bis Weihnachten schon
 jetzt genügend ist. Namentlich fallen die Be-
 stellungen der großen Warenhäuser, Möbelhand-
 lungen und Spezialgeschäfte ins Gewicht, die zwar
 die Preise sehr niedrig zu halten und die Kon-
 kurrenz der Fabriken geschickt zu ihrem Vorteil
 auszunützen wissen, die aber immerhin so umfang-
 reiche Aufträge erteilen, daß auch bei niedrigen
 Preisen immer noch mit Nutzen gearbeitet werden
 kann. Vornehmlich kommen diese Aufträge den
 Provinzorten zugute, da die dortigen Betriebe mit
 billigeren Arbeitskräften arbeiten können als die
 Betriebe der Großstadt. In solchen kleineren
 Orten ist die Nachfrage nach Arbeitskräften im
 Steigen begriffen; die Zahl der Neueinstellungen
 ist stärker, als in den beiden Vorjahren, während
 Entlassungen nur selten vorkommen. Auch in der
 Musikinstrumentenbranche ist ein Umschwung ver-
 nehmbar. Wenn auch die Aufnahmefähigkeit des
 inländischen Marktes noch immer viel zu wünschen
 übrig läßt, so nimmt doch der Export in höchst
 erfreulicher Weise zu. Das ist um so bemerkens-
 werter, als zwei bisher gute Absatzgebiete, Rußland
 und Australien, von Jahr zu Jahr weniger Musik-
 instrumente von Deutschland beziehen. Dafür
 zeigen Großbritannien, Südafrika und namentlich
 Frankreich große Kauflust.

Weshalb der Deutsche Holzarbeiterverband
 Lohnbewegungen inszeniert. In Berlin wurde
 von seiten des Deutschen Holzarbeiterverbandes
 versucht, eine Lohnbewegung der Musikinstrumenten-
 arbeiter herbei zu führen. Nun sind die be-
 treffenden Arbeiter aber zum größten Teil in einem
 Fachverein organisiert. Diese hielten eine besondere
 Versammlung ab und nahmen folgende Resolution
 an:

„In Erwägung, daß die Lohnverhältnisse in
 unserem Berufe, besonders seit Einführung der
 ausgebehntesten Teilarbeit, schon seit langer Zeit
 verbesserungsbedürftig sind, erklärt sich die Ver-
 sammlung im Prinzip mit der Lohnbewegung ein-
 verstanden. In Erwägung jedoch, daß die Lohn-
 bewegung einseitig inszeniert ist, ohne mit dem
 Fachverein vorher Beratung gepflogen zu haben,
 der doch die einzige Gewähr für ein erfolg-
 reiches Vorgehen geboten hätte, und da insolge-
 dessen jede Vorbedingung, vor allem eine den
 Forderungen entsprechende Agitation unterblieb,
 da ferner das Verhalten des Holzarbeiterver-
 bandes bei allen Lohnstreitigkeiten in unserem
 Berufe in den letzten Jahren ein solches war,
 das niemals darauf schloßen ließ, daß es dem
 Verbände mit seinem Vorgehen ernst ist, erklärt
 die Versammlung die eingeleitete Lohnbewegung
 für ein Scheinmanöver, eingeleitet, nicht um
 die Lage der Berliner Berufsgenossen ernsthaft
 zu nehmen, sondern um den Fachverein zu
 überrumpeln und in seiner Fortentwicklung zu
 lähmen.“

Die Versammelten erklären, wie bisher den
 Kleinriegel im Berufe auch weiter zu führen und
 zur gegebenen Zeit eine allgemeine Lohn-
 bewegung, die sich auf alle Betriebe zu erstrecken
 hat, zu veranlassen. Wir sprechen jeder anderen
 Vereinigung das Recht ab, ohne unsere Organi-
 sation zu Räte zu ziehen, öffentliche Beschlüsse
 zu fassen, deren Durchführung nur den Berliner
 Musikinstrumentenarbeitern obliegt.“

Ob solche Scheinmanöver nicht auch anderswo
 mit der Spitze gegen andere Organisationen vor-
 genommen werden?

Ueber die Bremer Korkeindustrie im Jahre 1902/03 äußert sich der Bericht der Bremer Gewerksamter über ihre Thätigkeit in der Zeit vom Anfang Mai 1902 bis dahin 1903 laut „Gann. Courrier“ folgendermaßen: „Die augenblickliche Lage der Korkeindustrie ist eine sehr schlechte, wie nie zuvor in Deutschland, welches teils dem Patentverschluß, teils dem allgemeinen flauen Geschäftsgang zuzuschreiben ist. Die hiesigen Korkefabrikanten müssen gegenwärtig zufrieden sein, wenn die Arbeitslöhne gedeckt werden. Da in den letzten Jahren die Handkorkschneiderei nachgelassen hat, so haben sich die Fabrikanten mehr auf den Import von besseren Korken gelegt, was aber die traurige Folge hat, daß die spanischen und portugiesischen Fabrikanten nunmehr direkt an Konsumenten verkaufen, was uns sehr schädigt. Wenn man bedenkt, wie viel Arbeit durch den direkten Bezug genommen wird, so ist wohl der Wunsch berechtigt, daß wenigstens solche Geschäfte und Institute die direkten Einkäufe unterlassen möchten, die für das Wohl der hiesigen Industrie und Arbeiter mit zu sorgen haben.“

Deutscher Gärtnerverband. Jahrelange Kämpfe im Allgemeinen deutschen Gärtnerverein haben jetzt zur Bildung einer neuen neutralen Gewerkschaftsorganisation geführt, nachdem sich die Mehrheit des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins für einen Anschluß an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und damit an die sozialdemokratischen Gewerkschaften entschieden hatte. In dem von der Minderheit, die zu dem neuen Verband zusammengetreten ist, soeben erlassenen Aufruf wird u. a. ausgeführt: „Somit ist der Allgemeine deutsche Gärtnerverein nicht mehr eine unabhängige neutrale Berufsorganisation. Der Verein hat den alten bewährten Weg, der ihm das Vertrauen der deutschen Gärtner und die zahlreichen Erfolge für die Sache der Arbeitnehmer unseres Berufes brachte, entgültig verlassen“. Der neue Verband will „auf dem Boden gewerkschaftlicher Neutralität und Unabhängigkeit eine Organisation schaffen, durch welche positive gewerkschaftliche Arbeit gefördert werden kann. Wir wollen einen Verband ins Leben rufen, in dem für parteipolitischen oder religiösen Hader kein Raum, dafür aber eine Stätte zu kräftiger und besonderer Vertretung unserer Berufsinteressen, der Pflege vaterländischer und sozialer Anschauungen, fachlicher und allgemeiner Ausbildung ist“. „Mit den Organisationen der Arbeitgeber wird der Verband auf Grundlage der gegenseitigen Anerkennung als gleichberechtigte Faktoren im öffentlichen Leben gern zusammenwirken. Da wir die Klassenkampf-Phrase grundsätzlich ablehnen, so sehen wir in dem Arbeitgeber nicht einen wirtschaftlichen Feind, sondern den Volksgenossen und den unter anderen wirtschaftlichen Verhältnissen und Interessen lebenden Kollegen, mit dem wir möglichst auf dem Wege friedlicher Vereinbarung die gegenfälligen Interessen regeln wollen. Den unsozialen, inhumanen Prinzipien gegenüber werden wir, wenn es nötig ist, alle Konsequenzen des gewerkschaftlichen Kampfes ziehen“. Dem Vorstand des neuen Gärtnerverbandes gehören u. a. an: Klein (Berlin), Vorsitzender, Franz Behrens (Berlin), Schriftführer, Jakob Bach (Köln).

Bekanntmachung.

Der Zahlstelle Flörsheim wird die Genehmigung erteilt, einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 5 Pfg. zu erheben.

Zum Unterstützungsfond für terrorisierte und gemahregelte Kollegen gingen weiter ein: München 16 Mk., Würzburg 5 Mk., Mainz 7,75 Mk. Früher eingegangen: 473,49 Mk., zusammen 502,24 Mk.

Lohnbewegung.

Zuzug ist fern zu halten von Schreiner nach Hilden (Carl v. Harbt).

Aus den Zahlstellen.

Alle zum Abdruck bestimmten Schriftstücke dürfen nur auf einer Seite beschrieben werden, die Rückseite muß also frei bleiben.

Berlin. Herr Geschäftsführer Donat von der Ortskrankenkasse der Wäscheabteilung hielt in unserer letzten Versammlung am 24. Oktober einen Vortrag über das Krankenversicherungsgesetz. Leider war der Besuch dieser Versammlung nicht so zahlreich, wie er es im Hinblick auf die tief einschneidenden Fragen, welche jeder daran beteiligten interessieren müssen, verdient hätte. Alle Anwesenden aber waren sich darin einig, daß die Aufklärung über derartige

Ergebnisse bei den meisten Mitgliedern noch viel zu wünschen übrig läßt. Einige Ausführungen des Herrn Vortragenden mögen hier folgen: „Obiges Gesetz, welches vor 20 Jahren mit 216 gegen 99 Stimmen angenommen wurde, weist nach der Statistik vom Jahre 1899 folgende Zahlen auf: Die Gesamtzahl der nach diesem Gesetz versicherungspflichtigen betrug 8 786 978. Die Einnahmen nach derselben Statistik betragen 194 682 188,00 Mk. Die Ausgaben 184 666 292,00 Mk. Zahl der Kassen: 22 872. Ueberschüsse am Schlusse des Jahres 1899: 152 856 627,00 Mk. Vor zwei Jahren ist diese Versicherungspflicht auch auf die Hausgewerbetreibenden ausgedehnt worden. Mitglied der Kasse wird man durch Eintritt der Arbeit, von welcher Zeit ab die Anmeldepflicht zur Kasse dem Arbeitgeber obliegt, bei Unterlassung dieser Pflicht hat der Arbeitgeber die Folgen zu tragen. Die zu leistenden Beiträge betragen für den Arbeitnehmer $\frac{2}{3}$, für den Arbeitgeber $\frac{1}{3}$. Hier-nach erfolgt auch die Zusammensetzung des Vorstandes hinsichtlich in der Verwaltung der einzelnen Kassen. Besonders wissenswert sind noch folgende 3 Punkte: 1. Es tritt z. B. ein Mitglied am 1. November außer Arbeit und wird infolge dessen bei der Kasse abgemeldet und erhält in den darauffolgenden 21 Tagen, also 3 Wochen keine Arbeit, kann infolge dessen auch von keinem Arbeitgeber bei der Kasse angemeldet werden, wird aber in dieser Zeit krank, so verliert der betreffende nicht, wie vielfach angenommen wird, seine Rechte an die Kasse, sondern innerhalb der genannten 3 Wochen stehen ihm sämtliche Rechte an genannter Kasse zur Verfügung. 2. Hat ein Mitglied die volle Krankenunterstützung bis zum letzten Tage erhalten und bleibt von dem letzten Tage, an welchem die letzte Unterstützung erfolgt, noch ein ganzes Jahr krank oder arbeitsunfähig und stirbt am Schlusse dieses Jahres, so steht von Gesetz wegen den Hinterbliebenen das volle Sterbegeld aus der betreffenden Krankenkasse zu. 3. Für weibliche Mitglieder, wenn sie ihre Beschäftigung aufgeben, und infolgedessen von dem Arbeitgeber bei der Kasse abgemeldet werden, aber den Wunsch haben, als freiwillige Mitglieder der Kasse weiter anzugehören, können die betreffende freiwillige Mitgliedschaft nur in der ersten Woche nach der Arbeitsniederlegung vollziehen. Ganz besonders gilt das für solche, welche sich verheiraten und die gänzliche Beschäftigung aufgeben, auch die Heimarbeit. Da es für Frauen sehr schwierig ist, in eine Kasse aufgenommen zu werden, dürfte dieser Hinweis von Wichtigkeit sein“. Auf den Vortrag selbst folgte reichlicher Beifall, welcher zeigte, wie gründlich der Herr Vortragende seine Ausführungen behandelt hatte und gerade darum ist es doppelt zu bedauern, wenn so wenige Kollegen ein lebendiges Interesse in dieser Sache an den Tag legen. Um aber das Interesse und die Freudigkeit der Kollegen nach Möglichkeit zu fördern, dazu mögen noch kurz folgende Mitteilungen dienen: Allen Kollegen obiger Zahlstelle sei hierdurch mitgeteilt, daß für die nächsten drei Versammlungen, welche die letzten sind in diesem Jahr, betriebs für je eine dieser Versammlungen ein Vortragender gewonnen ist. Die Themas sind nacheinander folgende: Am 14. November: „Die Arbeiterversicherung unter besonderer Berücksichtigung der Invalidenversicherung“, Referent: Kaiserlicher Regierungsrat Herr von Wipplern. In der darauffolgenden Versammlung Thema: „Das Recht und der gesunde Menschenverstand“, Referent: Herr Amtsgerichtsrat Burhardt. In der letzten Versammlung dieses Jahres Thema: „Der Verfall des Publikums mit der Post“, Vortragender: Herr Postsekretär Mellwig. Kollegen, an uns liegt es nun, zu zeigen, daß wir für derartige Fragen ein lebendiges Interesse und Verständnis haben, daher auch wirklich, und diesmal ganz besonders, alle Mann an Deck! Nicht erst um 9 Uhr, sondern pünktlich 8 $\frac{1}{2}$ Uhr!! In dem letzten halben Jahre sind 22 neue Mitglieder aufgenommen worden, auch in der letzten Versammlung kamen wieder 2 neue hinzu, leider aber sind uns auch wieder einige verloren gegangen; wenn von jetzt ab aber jeder seine Pflicht erfüllt und zur Versammlung kommt und wo möglich jeder einen neuen Kollegen mitbringt, dann können wir und werden wir auch vorwärts kommen. Auch das neue Lokal, Köpfermeisterstr. 80-81 bei Jäger, ist dazu geeignet, für unsere Versammlungen anzulegen zu wirken. Nächste Versammlung am 14. November wie oben angezeigt, pünktlich 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Alle Mann zur Stelle!

Recklinghausen. Am Sonntag fand hier unsere Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Heimüller aus Wanne über das Thema „Der Arbeiter und seine Pflichten und Rechte“ referierte. Kollege H. schilderte in großen Zügen die Entwicklung der Stellung des Arbeiters im Wirtschaftsleben, und bewies, daß derselbe aus dem Zustand völliger Unabhängigkeit zur Zeit der Naturalwirtschaft durch die Kulturentwicklung in einen immer größeren Grad der Abhängigkeit geriet. Als für die Entwicklung am meisten in Betracht kommende Momente bezeichnete Redner die Gründung der Städte. Das durch dieselbe bedingte nahe Beieinanderwohnen förderte ganz besonders die Berufarbeit, das Handwerk. Ferner sei für den Kulturfortschritt das Erscheinen des Geldes im Wirtschaftsleben von einschneidender Bedeutung gewesen. Der Umstand, daß das Geld sich bedeutend besser aufbewahren läßt, wie die bis dahin in Geltung gewesenen Tauschmittel, bestehend in Vieh und Mineralien, führte mit zur Vereinerung einzelner Menschen. Der Schwächere sah sich gezwungen, für den Reichen zu arbeiten, zuerst in der Form der Sklaverei, später als Höriger. Erst in letzter Zeit räumte man dem Arbeiter eine gewisse Gleichberechtigung ein. Den größten Umschwung aber brachte der Eingriff der Technik zu Stande. Dadurch, daß man die Elemente in den Dienst der Menschheit stellte, wurde Großindustrie und Weltverkehr erzeugt, das Kapital zur ausschlaggebenden Macht erhoben, andererseits aber auch tausende Handwerker zu Lohnarbeitern herabgedrückt. Nun, so führte Redner weiter aus, steht aber auch dem Arbeiter, der seine ganze Kraft in den Dienst der Menschheit stellt, der ein nützlich Glied der menschlichen Gesellschaft ist, das Recht zu, einzutreten zu dürfen. Der Arbeiter, ohne den ein Kulturfortschritt unmöglich wäre, der sozusagen das Knochengestütz des Wirtschaftslebens bildet, muß auch an den Gütern der Kultur teilnehmen können. Leider würde durch eine un-gerechte Entlohnung den allermeisten Arbeitern diese Teil-nahme vorenthalten. Da nun gegen unser heiliges Unter-

nehmen der einzelne machtlos ist, jeder aber für seine Sicherstellung und ganz besonders für diejenige seiner Familie verantwortlich ist, so ergibt sich hieraus die Pflicht des Zusammenschlusses zu einer einheitslichen Masse, um so einen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ausüben zu können. Das Recht der Koalition hätten die Arbeiter und es wäre Interessenlosigkeit, Unwissenheit, mangelhafte Kenntnis der Situation, wenn der Arbeiter von diesem seinem Rechte nicht Gebrauch machte, wie es das Unternehmertum schon längst für nötig fand. In der Organisation erwachsen dem Arbeiter wieder erneute Pflichten, die sich je nach den natürlichen Anlagen und Begabungen gestalten würden. Die Hauptsache wäre die, daß jeder auf seiner Stelle seine Pflicht voll und ganz erfüllt. Redner erwähnte dann die Kollegen, sich zu tüchtigen Gewerkschaftlern herauszubilden, sich in allen für den Arbeiter in Frage kommenden Sachen zu schulen. Es wäre dies unbedingt notwendig, da man gerade uns christlichen Gewerkschaftler von verschiedenen Seiten bekämpfe und uns allerlei unrichtige Motive unterführe. Im Kampfe gegen solche Feinde seien es einzig und allein geistige Waffen, die ausschlaggebend wären. Auch müsse der Arbeiter durch ein moralisches Leben beweisen, daß er gleichwertig sei, dann aber könne ihm auch eine Gleichberechtigung nicht abgesprochen werden. Dadurch, daß man geistig und moralisch auf der Höhe steht, kann man sich den Respekt der anderen Stände erzwingen. Zum Schluß forderte Kollege Heimüller die Kollegen auf, jetzt auch einmal mit aller Kraft an die Arbeit zu gehen. Gewerkschaftlich müsse jeder mit jedem Tage tüchtiger werden. Alle hätten dafür zu sorgen, daß neuer Geist, neues Leben in die Zahlstelle Recklinghausen einkehre. Wenn jeder in diesem Sinne seine Pflicht voll und ganz erfüllt, dann möge man uns bekämpfen, von einer Seite, von der man wolle, dann würde jeder mit der richtigen Begeisterung seinen Mann stellen können. In der anschließenden Diskussion sprachen sich alle Redner darin aus, nun auch einmal mit aller Kraft zu agitieren und durch fleißigen Besuch der Versammlungen das Interesse rege zu halten. Es wurde beschlossen, Vertrauensleute zu wählen, deren ganz besondere Aufgabe sein solle, die Agitation unter den noch frustrierenden Kollegen zu betreiben. Nach einer derartigen Vorarbeit soll dann eine öffentliche Versammlung stattfinden. Damit fand die Versammlung, welche recht anregend verlief, ihren Schluß.

Cleve. Unsere am 18. Oktober stattgehabte Versammlung war schlecht besucht. Auf der Tagesordnung stand der Punkt: Lokalbeitragerhebung. Hierzu führte Kollege Mentrop etwa folgendes aus: Schon einmal haben wir diesen so wichtigen Gegenstand auf der Tagesordnung stehen gehabt. Leider war es mir damals nicht möglich, infolge meiner Krankheit, an den Beratungen teil zu nehmen. Das Ergebnis der Beratungen endete bekanntlich mit der Vertagung des Antrages bis zum Frühjahr. Diesen Beschluss kann ich durchaus nicht billigen. Wollen wir in Cleve jederzeit gerüstet dastehen, dann müssen wir auch eine Kriegskasse haben. Unsere Opferwilligkeit darf nicht erst dann einsetzen, wenn es uns unter den Füßen brennt, sondern wir müssen uns vorsehen. Besuchen wir die Beiträge der sozialdemokratischen Verbände, sie sind durchweg höher, wie die der christlichen Gewerkschaften. So erhebt der Deutsche Holzarbeiterverband einen wöchentlichen Beitrag von 5 Pfg. und in manchen Städten sogar 50 Pfg. und noch mehr. Mögen die Kollegen doch endlich einmal einsehen, dass wir dem vielfach rücksichtslosen Vorgehen der Unternehmer nur mit starken Kassen entgegen können. Sollte es heute oder morgen in Cleve einmal zu Differenzen kommen, so werden wir sehen, wie einige die Unternehmer sich uns gegenüber stellen und wie wir dann froh sein werden, eine gute Unterstützung zu bekommen. Zudem bin ich der Ansicht, dass ein jeder Kollege diese Steuer im Interesse seines Standes auch bringen kann. Wie manche 5 Pfg. werden unnötige Weise für Schnaps ausgegeben, sollte es da nicht möglich sein, ein Schnäpschen weniger zu trinken? Redner forderte schliesslich die Anwesenden auf, für die Erhebung eines Lokalbeitrages zustimmen. In der nachfolgenden Diskussion erklärte Kollege v. d. Berg, dass, soweit er die Stimmung unter den Käufern kenne, diese gegen die Erhebung seien. Kollege Hoymann sprach sich entschieden für die Erhebung aus. Derselben Standpunkt vertrat Kollege Meester, der die Anwesenden ermahnte, endlich einmal durch Annahme des Antrages auf 5 Pfg. wöchentliche Beitragerhebung, denselben aus der Welt zu schaffen. Hierauf wurde die Abstimmung vorgenommen, und zwar stimmten 20 Kollegen mit Ja und 7 Kollegen mit Nein. Vom 1. November an haben also alle Kollegen wöchentlich 25 Pfg. Beitrag zu leisten. Im Interesse eines jeden Kollegen liegt es nun, dem gefassten Beschlusse auch nach zu kommen. Nur eine einzige, opfer-freudige Arbeiterschaft ist in stande, auch am Niederrhein einstens bessere Verhältnisse zu schaffen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden noch einige unwahre Behauptungen bezüglich der Differenzen bei der Firma Berendonk richtig gestellt. Ferner fand die Wahl zweier Delegierten für die Kommission der Rabattgenossenschaft statt. Hierzu wurden die Kollegen Götz und Hooff wieder gewählt. Verschiedene Kollegen traten als neue Mitglieder dem Verbands bei, worauf die Versammlung mit dem christlichen Gruss geschlossen wurde.

Würzburg. 24. Oktober. Unsere Zahlstelle hatte heute die Freude, Kollegen Königbauer München als Referenten begrüßen zu können. Das Thema lautete: „Die wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter und wie kann dieselbe verbessert werden“. In klarem Bilde zeigte Redner, wo die Ursachen zu finden sind, die die gedrückte Lage in unserm Berufe herbeiführten. Es sind die Folgen des allgemein wirtschaftlichen Niederganges, der veränderten Produktionsweise, die maschinelle Entwicklung und das Angebot dieser Arbeitskräfte, die die Stellung der Arbeit-nehmer zu den Arbeitgebern in neue Formen gelenkt haben. Die Ärzte, Industriellen und andere Stände sind es, die uns den Weg durch ihre Errungenschaften zeigen, den

wie einschlagen müssen. Nur der Zusammenschluß in Verbänden kann uns helfen, durch Tarifvereinbarungen, durch vernünftige Verkürzung der Arbeitszeit usw., bessere Verhältnisse herbeizuführen. Redner bezeichnet den heutigen Arbeitsvertrag, wie derselbe gehandhabt wird, als eine Fiktion und legte klar, daß es dem einzelnen unmöglich ist, gegen diese Mißstände anzukämpfen. Nur im Anschluß an die bestehenden christlichen Verbände, im fleißigen Studieren des Verbandsorgans, im Besuch der Versammlungen, in denen auch hauptsächlich über die Arbeiterschutz- und Versicherungsangelegenheiten geredet werden muß, sind die Mittel zur Verbesserung unserer Lage zu suchen, darum Kollegen, wachet auf und seht die schönen Worte, für die wir dem Referenten an dieser Stelle danken, in die Tat um. Besonders sollten die Mitglieder des kath. Arbeitervereins bedenken, daß auch sie in die christl. Gewerkschaften hineingehören. Einem religiösen Vereine allein angehörend, genügt heute nicht mehr. Nachdem noch einige neue Mitglieder in den Verband aufgenommen, wurde die Versammlung geschlossen.

Essen (Ruhr). Mit dem Verlauf unserer letzten Versammlungen konnten wir zufrieden sein, sowohl wegen der als anregende Diskussionen gehaltenen sich dieselben recht interessant. Kollege Mäler hatte sich der Mühe unterzogen, Material zu sammeln für einen Vortrag über "Die Entwicklung des Handwerks in Deutschland". Derselbe legte die ersten Anfänge des Handwerks zur Zeit der Römer eingehend dar. Recht anschaulich schilderte der Redner das Zustandekommen im Mittelalter, die später eingeführte Gewerbefreiheit und das heutige Innungswesen. Wenn letzteres auch noch manche Mängel aufweise, so würden die Innungen doch wesentlich zur Hebung des Handwerks beitragen. Der von einem Kollegen eingebrachte Antrag, den Wochenbeitrag von 5 Pf. zu erhöhen, wurde in der Versammlung vom 31. Oktober zur Beratung gestellt. Derselbe fand einstimmige Annahme. Zu diesem Zweck sollen 25 Pf.-Marken eingeführt werden. Ferner wurde der große Nutzen, den die christlich organisierten Arbeiter durch die erprießlich wirkende Einkaufskasse für Kartons und Kohlen hatten, erwähnt: sowohl Preis wie Qualität stehen nichts zu wünschen übrig. Es folgte jetzt eine Besprechung über die Bau-Innungs-Krankenkasse, der viele unserer Mitglieder angehören. Diese Besprechung brachte die vielen Mißstände zutage, welche bei dieser Kasse vorhanden sind. Hier müsse einmal Wandel geschaffen werden. Man kam überein, eine Versammlung der Kassamitglieder unserer Zahlstelle abzuhalten. Im Anschluß hieran wurden nochmals alle an unsere Verbandskrankenkasse erinnert. Derselbe will sich bisher nur langsam entwickeln. Diejenigen, welche so wenig in unsere Versammlungen kommen und sich in die Mitgliederliste der Kasse haben einzeichnen lassen, werden daran erinnert, sich umgehend von unserem Vertrauensrat untersuchen zu lassen. Sodann wurde auf Antrag mehrerer Kollegen beschlossen, ein Weihnachtsfest zu feiern. Zu diesem Feste sind die Kollegen von Rütterscheid und Altensiefen freundlichst eingeladen. Vielleicht trägt auch diese Veranstaltung dazu bei, die Kollegen fester zusammenzuschließen und die Verheiratheten mehr für unsere Sache zu erwärmen. Für die Aufbringung der Kosten der Kinderbesuchung sollen Listen zum Einzeichnen rund gehen. Etwaige Ueberschüsse würden der Kassekasse zu Gute kommen. Der erhaltene Kassenerlös wird eine geringe Mehreinnahme sein. Für die prompte Kassenerfüllung wurde dem Kollegen vom Hofe Bedanke erteilt. Der Vorsitzende erinnerte nochmals an pünktliche Beitragszahlung, damit die Abrechnung nach Köln gesandt werden konnte und schloß 11 1/2 Uhr die gut verlaufene Versammlung.

Darmstadt. Die hiesigen christlichen Gewerkschaften hielten am Dienstag den 27. Oktober eine recht gut besuchte Versammlung ab. Nach einigen Einleitungsworten Dammstedt's berichtete Kollege Königbauer über die Bedeutung des Frankfurter Arbeiterkongresses. Es sei überaus erfreulich, daß sich auf dem Kongreß die Arbeiter der verschiedenen politischen und religiösen Richtungen die Hand zum gemeinsamen Arbeiten auf bestimmten Gebieten gereicht haben. Nicht minder wichtig sei die Thatsache, daß 622.000 Arbeiter entschlossen sind, auf dem Boden der bestehenden Gewerkschaftsordnung energisch für die Arbeitertrechte einzutreten. Organisierte Arbeiter seien es gewesen, die in Frankfurt getagt hätten, was wiederum alle Arbeiter an die Wichtigkeit der Organisation erinnern solle. Redner kommt dann auf die Gewerkschaftsorganisationen zu sprechen. Er hebt den Unterschied der christlichen gegenüber den sozialdemokratischen Gewerkschaften hervor und schilderte dann die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. Vieles sei

im wirtschaftlichen Leben noch zu verbessern, daher sei es Pflicht aller Arbeiter, die den christlichen Standpunkt teilen, sich unsern Verbänden anzuschließen. Eine Anfrage, warum die christlichen Gewerkschaften erst im Jahre 1894 auf dem Plane erschienen seien, wurde dahingehend beantwortet, daß sich erst in den neunziger Jahren mit unabweidlicher Sicherheit der sozialdemokratische Charakter der "freien" Gewerkschaften gezeigt habe. Im Schlußwort entkräftete Kollege Königbauer die einzelnen in der Diskussion vorgebrachten Einwürfe meisterhaft. Mehrere Kollegen ließen sich in die verschiedenen Verbände aufnehmen. Mit einem Hoch auf unsere Bewegung wurde dann die Versammlung geschlossen.

Wanne. In der am 24. ds. abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde für die hiesige Zahlstelle ein neuer 1. Vorsitzender gewählt. Kollege Schick, welcher in letzter Zeit mit familiären Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, war nicht mehr in der Lage, sich der Zahlstelle so zu widmen, wie es notwendig ist. Aus der Wahl ging Kollege Heimüller hervor. Derselbe dankte für das ihm geschenkte Vertrauen, was um so höher anzuschlagen sei, deshalb, weil er erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit dem Verbandsangehörige. Ich bin mir, so führte Kollege Heimüller aus, von vornherein darüber klar, daß ich mit der Leitung der Zahlstelle eine große Arbeit übernommen habe. In Wanne ist man vor einem Vorstehenden viel gewohnt. Kollege Schick hat durch rastlosen Eifer, durch unermüdbare Ausdauer, aus kleinen Anfängen heraus unsere Zahlstelle auf die Höhe gebracht, trotzdem er mit vielen Schwierigkeiten und mit für eine Agitation schlechten Verhältnissen zu kämpfen gehabt hat. Insbesondere hat er sich mit allen für uns in Betracht kommenden Sozialverhältnissen vertraut gemacht und auch da, wo unsere Interessen in Frage kamen, dieselben voll und ganz vertreten. Daß durch eine solche selbstlose, aufopfernde Arbeit auch der letzte Kollege volles Vertrauen zu ihm hatte, brauche ich erst nicht lange zu erwähnen. Wir müssen alle rückhaltlos sagen, wir sind mit unserm Kollegen Schick zufrieden gewesen. Daß man dies auch einmal von mir mit Recht sagen kann, wenn die Verhältnisse mich einmal zwingen, das mir anvertraute Amt niederzulegen, das soll das Ziel meines Strebens sein. Kollege Heimüller forderte dann die Kollegen auf, ihm kräftig unter die Arme zu greifen, ihn mit Rat und That zu unterstützen, um so durch gemeinsame Arbeit allen Anforderungen gerecht werden zu können. Hier in Wanne sei noch ein großes Feld. Wenn aber jeder an seinem Plage seinen Mann voll und ganz stelle, dann würde trotz der schwierigen Verhältnisse der Erfolg nicht ausbleiben. Je größer der Kampf, desto schöner der Sieg! diese Devise soll uns stets zu erneuter eifriger Thätigkeit anspornen, anspornen auch zu dem Kampf gegen den leider hier noch herrschenden Judifizierismus.

Versammlungs-Anzeiger.

- Versammlungen finden statt:
- Nachen. Dienstag den 10. November, abends 9 Uhr, Eißhornstraße 6.
 - Darmen. Samstag den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, Parlamentstraße 3.
 - Derath. Freitag den 13. November, abends 8 1/2 Uhr im Benrather Hof.
 - Berlin. Samstag den 14. November, abends 8 1/2 Uhr in der Köpplerstr. 80-81, bei Jäger. Vortrag: "Die Arbeiterversicherung, unter besonderer Berücksichtigung der Invalidenversicherung". Referent: Kaiserlicher Regierungsrat von Wilsleben.
 - Bonn. Samstag den 14. November, abends 9 Uhr, Wilhelmstraße 18.
 - Böckum. Samstag den 14. November, abends 8 1/2 Uhr bei Menke.
 - Böckum. Mittwoch den 11. November, abends 8 1/2 Uhr bei Witwe Jumping. Tagesordnung: Besprechung über den Einlauf von Nahrungsmitteln. — Sonntag den 15. November, vormittags 11 1/2 Uhr bei Witwe Jumping. Tagesordnung: Stellungnahme zur Gewerkschaftswahl.
 - Cleve. (Sektion der Bau- und Möbelschreiner.) Sonntag den 8. November bei Peter Driever.
 - Coblenz. Sonntag den 15. November, nachmittags 2 Uhr, Fruchtmarkt 1.
 - Geisfeld. Sonntag den 15. November, vormittags 11 1/2 Uhr, Restauration Busch, Reiterstr.
 - Geismar. Samstag den 14. November.
 - Hildesheim. Donnerstag den 12. November, abends 9 Uhr im Paulushaus.

- Dortmund. Samstag den 14. November bei Theßen, Amalienstraße 8.
- Darmstadt. Samstag den 14. November, abends 9 Uhr, Restauration Fuchs, Bleichstr. 40.
- Dülmen. Sonntag den 15. November, morgens 11 Uhr bei Witwe-Jos. Raut.
- Essen (Ruhr). Samstag den 14. November im Alfreudhaus, Geyen. Sonntag den 15. November, vormittags 11 Uhr im Gefellenhaus.
- Elberfeld. Mittwoch den 11. November, abends 9 Uhr, Restauration Perlenrath, Klopfbahn.
- Freiburg. Samstag den 14. November.
- Gerne. Samstag den 14. November, abends 8 1/2 Uhr bei Kuffbaum.
- Gagen. Samstag den 14. November, abends 9 Uhr bei Gastwirt Jos. Stij. Hochstraße 78.
- Hannover. Sonnabend den 14. November im Arbeiter-Verein-Zimmer Nr. 1. Kein Kollege darf fehlen.
- Karlsruhe. Samstag den 14. November, Kaffee-Royal, Eitlingerstraße 3.
- Konstanz. Samstag den 14. November im Schöffelhof.
- Kelheim. Montag den 9. November, abends 9 Uhr, Gasth. zum Bahnhof.
- Kippsbad. Dienstag den 10. November, abends 9 Uhr zu den drei Kronen.
- Kranheim. Samstag den 14. November, abends 1/9 Uhr im Lokal "Zur Margaretha" G. 2. Nr. 19.
- Krunker (Sektion der Tischler). Sonntag den 15. Nov., mittags 12 Uhr bei Pape, Clemensstraße.
- München. Samstag den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im goldenen Anker.
- Mühlhausen. Samstag den 14. November, abends 8 1/4 Uhr, zur Stadt Belfort.
- Münster. Samstag den 14. November im Gefellenhofstr. Oberhausen. Sonntag den 15. November.
- Osabrück. Sonntag den 15. November, Johannistr. 86.
- Paderborn. Sonntag den 15. November, morgens 11 Uhr, Restauration Leppe, Kleiner Domplatz.
- Pöfen. Montag den 9. November, im Hotel de Sage, Dreslauerstraße.
- Recklinghausen. Sonntag den 15. November, morgens 11 Uhr, beim Wirt Waltenbauer. Referent: Kollege Heimüller-Wanne.
- Ravensburg. Donnerstag den 8. November, abends 8 Uhr, im Restaurant zur "Wacht am Rhein".
- Reimscheid. Sonntag den 15. November, vormittags 11 1/2 Uhr, Restaurant Salamander, Kronenstraße.
- Regensburg. Samstag den 14. Nov. in der Jakobineschenke.
- Sachsenheim. Montag den 9. November, abends 1/9 Uhr, Gasthof zum Taunus.
- Schwerfeld. Montag den 9. November, abends 8 Uhr.
- Trier. Samstag den 14. November.
- Ug. Jeden Sonntag, morgens 10 Uhr, im Gefellenvereinslokal Schafflerbräu.
- Würzburg. Sonntag, den 8. November, und von da ab alle 14 Tage.
- Wiesbaden. Montag, den 9. November, abends 9 Uhr, im katholischen Gefellenhaus.

Briefkasten der Redaktion.

Die "Mitteilungen" erscheinen diesmal 8 Tage später.

Mitteilung.

Nischaffenburg. Unser Arbeitsnachweis befindet sich jetzt beim Kollegen Noe, Waderstraße 15.

Paderborn. Die Adresse des Kollegen Neise ist jetzt Windfriedstraße 11.

Todesanzeige.

Am 1. November verschied nach schwerem Leiden der Mitbegründer und früherer Vorsitzende unserer Zahlstelle, unserer lieber Kollege

Karl Urwaths.

Ehre seinem Andenken. Die Zahlstelle Nachen.

PAUL HORN
HAMBURG
FABRIK CHEMISCHER PRODUKTE

Goldene Medaille: Lubeck 1895. Prämium: Hamburg 1899. Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung, Hamburg 1899. Deutsche Tischler-Ausstellung, Leipzig 1898. Drechsler-Fachausstellung, Nürnberg 1900. (als Medaille, Salon-Nachwachsung) sind ebenfalls wasserrecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelwandung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni u. englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, schnell trocken.

Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerten u. gepulverten Waaren zum Versandt gebracht.

Politur-Glanz-Lacke farblos und farbend, sind als das vorzüglichste waldbat annt, hochdauerhaft schnell trocken.

Schellack-Porenfüller einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen und Schellackmasse.

Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigt, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Div. Sorten Leim als Patentleim, Kraftlederleim, Gelatineleim etc., sind preiswert und von ff. Qualität.

Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da z. he und sohart.

Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch einseitigen Reiben glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken und verhindert unter Garantie das Oelanschlagen.

Spiritus la rektifiz. 96% nichtstinkend, u. zollamt. Kontrolle denaturiert.

Preisebücher gratis und franco.

Rorfschneider
Zuschneider für Holz geschnitten.

Offerten unter S. P. R. an Haasenstein & Vogler E. S. Frankfurt a. M.

Tischler-Schule
Detmold.

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt in jedem ersten des Monats.

— Gewährte Ausbildung — als Werkmeister und Zeichner.

Berufsbildner: S. Rutzschel, Detmold. Send von Lehrbuch, Tafeln, etc. unter D. 100.